

Herzliche Einladung an alle Liebhaber fränkischer Altertümer

Pflege und Schutz heimatischen Kulturgutes ist eine der vornehmsten Aufgaben, die sich der Frankenbund gestellt hat. Die Frage ist, ob diese programmatische Forderung bisher in ausreichendem Maße realisiert wird, ob nicht über den Kreis von Fachleuten hinaus das Interesse und die Mitarbeit einer größeren Zahl von Bundesfreunden gewonnen werden könnte.

Überall im fränkischen Land leben Menschen, die die „alten Sachen“ (K. H. Waggerl nicht nur in München betraachten, aus Büchern herauslesen wollen. Die Freunde und Sammler fränkischer Volkskunst, bürgerlicher oder bauerlicher Mittel, Kenner und Liebhaber alten Brauens oder historischer Süddeutschens usw. sind hier gemeint. Um keine Mißverständnisse entstehen zu lassen, nicht ausgeschlossen sind die Leute, die den Volkstanz als Hausbau und die Flens über der Lederkuchl besonders able: Indem auch nicht die Zeitgenossen, die Antiquitäten als Kapitalanlage, sogenannte als Aktienschein zusammentragen.

Kein Heimatstammlich soll hier entstehen, sondern ein kleinerer oder größerer Kreis von Bundesfreunden, die ihre Freude an solchen Dingen haben, als sie nur „alte Sachen“ oder „junge Liebhaber“ sind.

Im Nachbarland Österreich hat man uns das überaus gern vorgelebt. Dort hat vor fünf Jahren ein Bann der Arbeitskreis „Freunde der Volkskunst“ im Oberösterreichischen Volksbildungswerk gegründet. In diesem fünf Jahren haben sich über 100 Freunde und Sammler oberösterreichischer Volkskunst im Arbeitskreis zusammengeschlossen. Mehrmals im Jahr finden Tagungen mit Fachreferaten und Ausprachen statt. Im vorigen Jahr wurde im Stift Reichartsdorf am Inn eine beachtenswerte Ausstellung von handverlehten Bauschnitzeln veranstaltet, die der Arbeitskreis zusammenge-

gen hatte. Der Wissenschaft wurde durch die Tätigkeit des Arbeitskreises eine Fülle von neuem Material zugänglich gemacht.

In Gesprächen mit Sammlern ist immer wieder festzustellen, daß in großem Umfang Detailkenntnisse, sogenannte als ungeliebte Schätze, vorhanden sind. Die intensive Beschäftigung mit einem bestimmten Gebiet führt wohl unangenehm dazu, Warum sollte nicht auch in Franken eine Möglichkeit geschaffen werden, solche Kenntnisse und Erfahrungen auszutauschen und so das dazu zuzuführen, was nicht in Büchern steht. Das ist zum Beispiel für das Gebiet der fränkischen Volkskunst eine ganze Menge.

Da lebt vielleicht in Bamberg und in Würzburg jeweils ein Kenner handwerklicher und gemalter oder Gebrauchsgegenstände, keiner weiß vom andern, kein Wissenschaftler wird je ihre Kenntnisse auswertet, wie die alten Meister nehmen sie ihr Wissen eines Tages mit ins Grab.

Da gibt es möglicherweise, verteilt über ganz Franken, zehn oder zwanzig Sammler von Graubauer Krügen, nicht jeder kennt die vorhandene Literatur vollständig, weiß die Fälschungen des 18. Jahrhunderts von den Originalen zu unterscheiden, kann jemand wird auch ähnliche Antikontenologie abzeichnen und ständig in Antiquitätengeschäften herumstören könnte.

Diese Beispiele könnten natürlich beliebig fortgesetzt werden. Wer sich an dem Versuch beteiligen will, vor fränkisches Kulturgut im weitesten Sinne sammeln oder sammeln möchte, vor seine Freude hat an „alten Sachen“, gleich ob er Spezialkenntnisse mitbringt oder nur jugendliche Begeisterung, der möge sich mit einer lauten Mitteilung an mich wenden.

Bert Wagner, 87 Würzburg, Wöhlcher, 1

„Ich war zu Gast und habe hier gewohnt“

Georg Schneider zum Gedenken

„Ich war zu Gast und habe hier gewohnt,
Ein Brunnen hat sein Lied versengt,
Ich mußte gehen,
Ich hab die kleine süßherzige Stadt
im Lichte nie gesehen“.

So endet das Gedicht
„In einer kleinen Stadt“
aus dem Band „Atem der Jahre“
(Langen-Müller Verlag)
von Georg Schneider.

Fünf Utafe



Der Bundesfreund und Mitarbeiter unserer Zeitschrift ist am 23. November 1972 in seinem Wohnort München verstorben. Zufällig seines 70. Geburtstages brachten wir in Heft 472 eine Würdigung seiner Person und seines literarischen Schaffens. Im Juli 1972 verließ ihm die Akademie der Schönen Künste in München ihre Ehrenmitgliedschaft. Viel zu früh nach diesen Ehrungen müssen wir von seinem Hinscheiden Kunde geben. Georg Schneiders inhaltliches Dasein ist erloschen; was er uns jedoch in seinen Büchern hinterließ, seine Gedichte und Gedanken, werden noch lange weiterwirken.

Anfang der dreißiger Jahre fand ich als Fünfecklerjüngling auf einem Dachboden beim Wegräumen von Altpapier ein schmales, vergilbtes Büchlein mit verstellfügigen Gedichthandschriften. Auf der ersten Seite stand: „O Mitter – wundersüß! Aus den Liedern eines Sechshekterjünglings von Georg Schneider“ und darunter: „Seiner Majestät, dem König Ferdinand I. von Bulgarien widmete ich dieses Büchlein. – Coburg 1921“. In jenem Jahr zählte der „Sechshekterjüngling“ neunzehn Jahre, und als ich das Büchlein fand, war er ein Dreißiger. Sein Name war mir unbekannt, aber dennoch ließ ich das Gefundene nicht beim Altpapier. Die „Mittelalter“ sagten mir, dem Fünfecklerjüngling, wahrscheinlich mehr, als sie dem damals dreißigjährigen Verfasser noch bedeuten haben mochten. Fünf Jahre später erwarb ich Gelegenheit, den König aus Coburgischem Hause, dem dieses Büchlein gewidmet war, ganz zufällig persönlich zu sehen. Auf dem Coburger Schloßplatz unter dem Zuschauer einer Freilichtaufführung von Carl Zeller „Vogelhändler“.